

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg im Mittelalter

Autor(en): **Carlen, Louis**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **48 (1957-1958)**

PDF erstellt am: **20.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-337727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg im Mittelalter

LOUIS CARLEN

Die Stadt Freiburg im Uechtland entwickelte im ausgehenden Mittelalter eine nicht unbedeutende Wirtschaft, die in der Zeit von 1350-1450 ihre Hochblüte erreichte und der Stadt weit umher zu Ansehen und Einfluß verhalf¹. Das Tuchgewerbe und die Gerberei, die im 14. und 15. Jahrhundert das wirtschaftliche Rückgrat Freiburgs bildeten, setzten ihre Erzeugnisse selbst in Italien ab. Ein bedeutender Außenhandel Freiburgs und ein umfangreicher fremder Handel in der Stadt gingen Hand in Hand². Die verschiedenen wirtschaftlichen Vorgänge beleuchten in großartiger Weise eine größere Reihe von Freiburger Notariatsregistern, die im Staatsarchiv Freiburg erhalten geblieben sind und eine einzigartige Fundgrube für die schweizerische Wirtschaftsgeschichte bilden.

Diese Notariatsregister enthalten auch eine ganze Anzahl von Eintragungen, die Walliser betreffen, so daß sie uns ein kleines Bild vermitteln von den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Saanestadt und dem Rhonetal im ausgehenden Mittelalter. Dabei ist festzustellen, daß diese Beziehungen hinauf ins obere Rhonetal intensiver waren als im Unterwallis und daß sie bis hinauf ins Goms reichten.

Bei ungefähr 40 Prozent aller Geschäfte sind Leute aus *Brig* beteiligt, ein Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung des Städtchens, die stark

¹ H. AMMANN, Freiburg und die Genfer Messen, Diss. Zürich 1921, S. 28, 69.

² Vgl. H. AMMANN, Mittelalterliche Wirtschaft im Alltag. Quellen zur Geschichte von Gewerbe, Industrie und Handel des 14. und 15. Jahrhunderts aus den Notariatsregistern von Freiburg im Uechtland, Bd. I, Aarau 1942/1954, Vorwort S. 2. — L. KERN - G. CASTELLA, Les relations économiques de Fribourg avec Genève, Annales fribourgeoises, IV (1916), S. 229-236; P. AEBISCHER, Banquiers, commerçants, diplomates et voyageurs italiens à Fribourg (Suisse) avant 1500, Zeitschr. f. Schweiz. Gesch., VII (1927), S. 1-59; H. GUTZWILLER, Die Zünfte in Freiburg i. Ue. 1460-14650, Freiburger Geschichtsblätter, XLI/XLII (1949), S. 4 f.; PH. DOLLINGER, Marchands strasbourgeois à Fribourg, Suisse, au XIV^e siècle, in: L'Alsace et la Suisse à travers les siècles, Strasbourg 1952, S. 75-84.

stieg, nachdem der Simplon seit dem 12. Jahrhundert zur internationalen Verkehrsader wurde, auf der die Güter des Orient auf die berühmten Märkte der Champagne und andere Messen wanderten. In der Briger Suste wurden die Waren gelagert und gewogen, und so kommt es, daß auf den Märkten Waren, die in Brig lagen, veräußert wurden. Z. B. verkauften 1453 zu Genf Nigkinus Pagniod, Nelmanus und Willinus Techtermann von Freiburg dem Thomas Hoffkilcher, Kürschner von Freiburg, 30 Ballen zu Brig lagernder Häute für 380 Gulden ¹.

Neben Brigern sind es vor allem Leute aus Sitten und Ernen, die in Freiburg Geschäfte tätigen, vereinzelt auch solche aus Martinach, Sembrancher, Visp, Naters, Raron, Reckingen. Die genannten Geschäfte bezogen sich vor allem auf Käufe, Darlehen und Dienst- bzw. Lehrverträge.

Umgekehrt finden sich auch *Freiburger im Wallis*. Bereits 1212 erscheint ein Willermus de Friburg bei einem Kauf im Mittelwallis ². Beim Bund Berns mit dem Bischof von Sitten, am 17. Juli 1252, ist Gonradus, der Sohn des Freiburger Schultheißen, Zeuge ³. Jordanus de Friburgo ist Lehensmann des Bischofs von Sitten und Bürger von Sitten und wird am 9. Februar 1270 mit einem Haus bei Sitten belehnt ⁴. Der Kleriker Petrus de Friburgo ist von 1300 bis 1343 im Wallis bezeugt ⁵, 1337 war er Kaplan in Leuk ⁶, auch tritt er als Chartam Levator auf ⁷. Der Edle Rudolphus de Friburgo erscheint 1333 in einer Dotationsurkunde des Bischofs von Sitten als Zeuge ⁸. Der Kleriker Gonradus de Friburgo wirkte als Notar im Wallis ⁹ und hinterließ ein Notariatsregister ¹⁰. Er besorgte 1339 die Niederschrift der Freiheiten der Stadt Sitten ¹¹. Der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Freiburg tätige Arzt Vinan de la Tor erteilte auch im Wallis ärztlichen Rat ¹².

¹ Staatsarchiv Freiburg, Notare 56, f. 195.

² J. GREMAUD, Documents relatifs à l'histoire du Vallais, I, Nr. 229.

³ A. a. O., I, Nr. 551.

⁴ A. a. O., II, Nrn. 758, 812.

⁵ F. SCHMID, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, Blätter aus der Walliser Geschichte, II (1897), S. 87; F. WIGGER, Die Anfänge des öffentlichen Notariats in der Westschweiz bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts, Diss. Freiburg i. Ue. 1951, S. 126.

⁶ GREMAUD, a. a. O., IV, Nr. 1751.

⁷ A. a. O., III, Nr. 1160.

⁸ A. a. O., IV, Nr. 1660.

⁹ A. a. O., IV, Nrn. 1832, 1862, 1937, 1938, V, Nr. 2198.

¹⁰ Archiv Valeria Sitten.

¹¹ GREMAUD, a. a. O., IV, Nr. 1741.

¹² A. STEINBERG, Studien zur Geschichte der Juden in der Schweiz während des Mittelalters, Diss. Bern, Zürich 1902, S. 93.

Die Beziehungen der Abtei Saint-Maurice zu Freiburg reichen bis ins 8. Jahrhundert zurück ; die Abtei hatte auf Gebiet des heutigen Kantons Freiburg verschiedene Besitzungen ¹.

Einen gewissen Einfluß auf die Beziehungen zwischen dem Wallis und Freiburg ² mögen auch die Brüder des *Freiburger Augustinerkonvents* ausgeübt haben, die im Wallis kollektierten und es verstanden, sich die Gunst der Bevölkerung zu erwerben. Der Weibel von Visp, Nikolaus, ein Sohn des Meiers Peter von St. Niklaus, schenkte ihnen am 28. Juli 1310 ein Haus unterhalb der St. Martins-Kirche in Visp ³, auch wurden sie verschiedentlich in Testamenten bedacht ⁴. Magilla, die Witwe des Johann in Alpe, und ihr Sohn Nikolaus bestätigen 1396 in Brig, daß sie dem Augustinerkonvent in Freiburg einen Grundzins von 10 Schilling zu leisten verpflichtet sind ⁵. Da auch Mißstände bei den Bettelreisen einrissen « mit hinfuren biderber lüten frowen und ander », wollte Bischof Matthäus Schiner 1513 den Freiburger Augustinern das Terminieren in der Diözese Sitten verbieten, was jedoch der Rat von Freiburg verhindern konnte ⁶.

Kehren wir zurück zu den Wallisern, die in Freiburg Geschäfte abschlossen. Verschiedene Walliser tätigten in Freiburg Käufe : Johannes Sigristen von Naters kaufte 1397 in Freiburg für 5 Golddukaten Waffen

¹ L. DUPONT LACHENAL, Fribourg et Saint-Maurice, les relations d'un vitrail. Les Echos de Saint-Maurice, LIII (1955), S. 219 f. Diese Beziehungen hatten auch Bedeutung für Freiburger Kirchenpatrozinien.

² Über politische Beziehungen vgl. L. MEYER, Die Beteiligung Freiburgs an den Walliser Unruhen (1414-1420), Freiburger Geschichtsblätter, XIV (1907) ; A. BÜCHI, Kardinal Matthäus Schiner, I, Zürich 1923, S. 216 ff.

³ GREMAUD, a. a. O., III, Nr. 1325.

⁴ Am 23. Sept. 1349 vermacht Jakob von Ernen in seinem Testament den Augustinern von Freiburg 5 Schilling (GREMAUD, a. a. O., IV, Nr. 1959) ; Junker Wyfred von Silinen testiert ihnen am 4. Nov. 1360 in seinem Testament in Visp 20 Schilling (a. a. O., V, Nr. 2059) ; am 12. Febr. 1367 vermacht ihnen Junker Johann Esperlin, Meier von Raron, testamentarisch einen Gulden jährlicher Einkünfte (a. a. O., V, Nr. 2121) ; am 30. Okt. 1420 bestimmt Junker Rudolf von Raron in seinem Testament dem Augustinerkloster in Freiburg 10 Gulden (a. a. O., VII, Nr. 2707), während Bischof Wilhelm VI. von Raron ihnen am 30. Sept. 1450 5 Gulden vermacht (a. a. O., VIII, Nr. 3032). — Es kamen auch Vergabungen von Wallisern an andere Institutionen in Freiburg vor, z. B. testierte Ritter Johannes von Turm am 22. März 1382 dem Armenspital St. Maria in Freiburg 50 Gulden (a. a. O., VI, Nr. 2350).

⁵ GREMAUD, a. a. O., VI, Nr. 2458.

⁶ A. BÜCHI, Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matthäus Schiner, Bd. I, Basel 1920, Nr. 328 u. 348 ; H. WICKI, Der Augustinerkonvent Freiburg im Uechtland im 16. Jahrhundert, Freiburger Geschichtsblätter, XXXIX (1946), S. 6.

und Rüstung¹. In Freiburg war ein nicht unbedeutendes *Schmiedegewerbe* beheimatet; das älteste Zunftstatut Freiburgs vom 29. Juni 1385, das 38 Zunftgenossen namentlich erwähnt, ist jenes der Schmiede. Die Hufschmiede, die bedeutendste Gruppe der Zunft, schmiedeten auch Waffen². So kommt es, daß Walliser bis nach Freiburg reisten, um sich hier mit Wehr und Waffen einzudecken. Bischof Jost von Silenen bezog in den Jahren 1482-1487 in Freiburg 100 Eisen für Lanzen. Dabei kostete die Fuhre von Freiburg nach Sitten 15 Groß³.

Zahlreicher aber waren die Käufe von Tuch, besaß ja Freiburg ein blühendes Tuchgewerbe⁴, das nach allen Seiten ins Ausland exportierte⁵. Die Freiburger Obrigkeit selber bot alles auf, um den guten Ruf und die Qualität der Freiburger Tücher aufrecht zu erhalten; deshalb wurde auch eine besondere Kontrolle der Tücher eingeführt⁶. Der Sittener Bürger Johannes, genannt von Raron, kaufte am 12. Juni 1398 von Johannes von Balterswil in Freiburg für 18 Goldgulden farbiges Tuch⁷, während am 4. November 1406 Magister Gerhardus, Arzt in Brig, von Johannes Ferwer für 48 Goldgulden gefärbte Tücher erwarb⁸. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts treffen wir einen Oberwalliser Schneider, Henslin im Grunde aus der Gegend von Brig, der regelmäßig nach Freiburg geht und dort die zur Ausübung seines Gewerbes notwendigen Stoffe und Tuchwaren einkaufte⁹. Als Kunde war er in Freiburg bekannt, so daß

¹ AMMANN, a. a. O., Nr. 673.

² GUTZWILLER, a. a. O., S. 87 f., 91.

³ D. IMESCH, Aus einem Rechnungsbuch des Bischofs Jost von Silenen, Blätter aus der Walliser Geschichte VI (1924), S. 426.

⁴ Vgl. darüber F. BUOMBERGER, in Freiburger Zeitung 1903 Nr. 64 u. La Liberté 1903 Nr. 124; H. AMMANN, Oberdeutsche Kaufleute und die Anfänge der Reformation in Genf, Zeitschr. f. Württemberg. Landesgeschichte XIII (1954), S. 161.

⁵ H. RAEMY DE BERTIGNY, L'industrie à Fribourg au temps passé et de nos jours, Fribourg 1867, S. 12 ff.; M. BAERISWYL, Die Freiburger Industrie im 15. Jahrhundert, Beitr. z. Heimatkunde des Sensebezirkes 26 (1955), S. 44 ff.

⁶ GUTZWILLER, a. a. O., S. 71 ff.

⁷ AMMANN, a. a. O., Nr. 689.

⁸ A. a. O., Nr. 933.

⁹ Am 5. Mai 1407 kaufte er vom Freiburger Färber Rufflinus Lamprecht für 4 Lausanner Pfund gefärbtes Tuch, am 5. Mai 1407 ebenfalls für 4 Lausanner Pfund, am 7. Mai 1408 für 11 Lausanner Pfund, am 20. Sept. 1408 für 9 Pfund und 8 Schilling Lausanner Währung und am 15. Febr. 1408 zusammen mit Nantelmus de Lampberg aus Sitten für 23 Lausanner Pfund (AMMANN, a. a. O., Nrn. 1019, 1052, 1081, 1039). Am 12. Juni 1409 wechselte Henslin im Grunde den Verkäufer und deckte sich für 9 Pfund und 10 Schilling Lausanner Währung bei dem in Freiburg wohnsässigen Färber Ymerio Wirtenberg mit Tuch ein. Vom gleichen Lieferanten bezog er am 8. Mai 1410 für 36 Lausanner Pfund Stoffe (a. a. O., Nrn. 1122, 1151). Am 15. Sept. 1410 erwarb Henslin im Grunde zusammen mit dem schon

er, trotzdem er nie bar bezahlte und ihm immer eine bestimmte Zahlungsfrist eingeräumt wurde, niemals zu Sicherheitsleistung angehalten wurde, wie das bei anderen Käufen in der gleichen Zeit in Freiburg auch der Fall war.

Aber nicht nur Henslin im Grunde kaufte in Freiburg Tuch und Stoffe ein, wir kennen verschiedene andere Walliser auf dem Tuchmarkt in Freiburg: Johannes Büdermatten von Visp kauft von Contess Mutina für 15 Lausanner Pfund farbiges Tuch in Freiburg; dabei verbürgt sich für die Bezahlung des Kaufpreises ein Freiburger Bürger¹, was zeigt, daß der Walliser Käufer in Freiburg gute Bekannte hatte. Interessant ist die Verbindung der beiden Käufer Johannes Wiso genannt Kummer aus dem Wallis mit Henslin Moser von Plaffeyen, die zusammen von Hermann Rot, Burger von Freiburg, für 9 Lausanner Pfund schwarzes Tuch erwerben², während die Krämerin Greda, die Frau des Peter bi der Oesch von Ernen von Migne, der Gattin des Mermet Chappuis in Freiburg, für 6 Lausanner Pfund graues Tuch und mehrere Monate später von Gonrad Waser in Freiburg sonstiges Tuch einkauft³. Johannes Long von Raron bezog von den Freiburger Brüdern Petermann und Clawinus Ferwer für 35 Lausanner Pfund bunte Stoffe⁴. Der Bruder Johannes Chappotat aus dem Hospiz vom Großen St. Bernhard bekennt am 30. September 1455, daß er Heinrich Helt, Burger von Freiburg, für Tuchkäufe 103 Schilling schulde⁵.

Neben Tuch kauften die Walliser in Freiburg auch *Wolle* ein. Anton Roren von Brig kaufte in Freiburg für 2 Gulden Wolle und Johann Bündler, wohnhaft an der Matten im Wallis, kaufte für 12 Pfund, 11 Schilling und 8 Denare Wolle⁶.

Bei der Bedeutung, die der *Gerberei*⁷ im 14. und 15. Jahrhundert in Freiburg zukam, versteht sich, daß auch dieses Gewerbe zu wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg führte, indem die

einmal erwähnten Briger Arzt Meister Gerhard von Wilhelm von Balterswil für 26 Lausanner Pfund farbiges Tuch und am 30. März 1411 allein vom Freiburger Bürger Johann Werbers für 13 Pfund und 19 Schilling Lausanner Währung graues Tuch (a. a. O., Nrn. 1158, 1180).

¹ AMMANN, a. a. O., Nr. 1131 (4. Okt. 1409).

² A. a. O., Nr. 1506 (12. Juli 1424).

³ A. a. O., Nrn. 3321, 2513 (20. Okt. 1425 und 1. Juli 1426).

⁴ A. a. O., Nr. 2456 (14. März 1426).

⁵ A. a. O., Nr. 3592.

⁶ A. a. O., Nrn. 3184, 4834 (4. Mai 1437, 13. März 1479).

⁷ Vgl. allgemein A. KURZ, Entwicklung und Struktur der schweizerischen Gerberei, Diss. rer. pol. Bern 1947, S. 3 ff.

Walliser unverarbeitete Felle nach Freiburg in die Gerbereien lieferten. Felle waren ja einige der wenigen Ausfuhrprodukte, die dem Wallis zu dieser Zeit zur Verfügung standen. 1431, 1432 und 1437 kauft der Freiburger Bürger Petermann de la Fontana im Wallis eine größere Menge von Fellen von Groß- und Kleinvieh auf. Diese Felle verkaufte er in Freiburg wieder an die dortigen Gerber weiter¹. Der Krämer Nikolaus Helbling, Bürger von Freiburg, stellt am 6. Juni 1460 den Krämern Rudin Hugs, Bürger von Freiburg, und Henslin Sausen aus Sitten einen Schuldschein im Betrage von 108 $\frac{1}{2}$ Rheinische Gulden für Lammfelle aus, die er von den beiden genannten Krämern gekauft hat². Diese Tatsachen zeigen, daß die Freiburger Gerberei nicht nur durch die Genfer Messen aus Savoyen Häute bezog³, sondern auch aus anderen Gebieten und durch Kauf bei Händlern, die im Wallis Häute zusammenkauften.

Verschiedentlich treffen wir Walliser, die Freiburgern größere oder kleinere Geldbeträge *schulden*, 4, 6, 21, 30 Gulden⁴, 7 $\frac{1}{2}$ und 66 Lausanner Schilling⁵, 21 und 25 Lausanner Pfund⁶ usw. Einzelne dieser Schulden dürften, obwohl die Schuldscheine keinen Schuldgrund angeben, aus Käufen resultieren. Diese Schulden vermochte auch der Walliser Landrat nicht zu verhindern, obwohl er im 16. Jahrhundert mehrfach versuchte, die Aufnahme von Geldern außer Landes zu unterdrücken und mit empfindlichen Strafen gegen die Fehlbaren einschritt⁷.

¹ AMMANN, a. a. O., Nrn. 2895, 2973, 3200.

² A. a. O., Nr. 4168.

³ Vgl. GUTZWILLER, a. a. O., S. 5.

⁴ Johannes genannt Clerwanz in Martinach schuldet am 31. Juli 1379 dem Freiburger Bürger Johann Follonis 30 Gulden, der Krämer Peter Margueran von Sembrancher am 21. März 1339 dem Heintzmann de Bluomenberg, Bürger von Freiburg, 21 Goldgulden. — Der in Brig wohnsässige Johann Cloter bekennt sich am 7. März 1422 gegenüber Mermet Chastel in Freiburg für 6 Gulden und am 15. Mai 1450 Wilhelm Falconet von Sitten für 4 Rheinische Gulden gegenüber Peter Benevil als Schuldner (AMMANN, a. a. O., Nrn. 264, 482, 1450, 5408).

⁵ Johannes Hubenkopf, der Hofnarr oder Spielmann des Bischofs von Sitten (*mimus domini episcopi Sedunensis*), ist am 13. April 1400 für 66 Lausanner Schilling Darlehensschuldner des Freiburger Schmieds Peter Mistler, nachdem er bereits am 18. Februar 1400 durch den Kauf eines Pferdes bei Henslin Furrer in Freiburg eine Schuld von 7 $\frac{1}{2}$ Schilling begründet hatte (AMMANN, a. a. O., Nrn. 760, 745).

⁶ Am 30. März 1421 bekennt sich Augustin, ein Sohn Johannes Schulers von Brig, gegenüber Henslin Heymon, Bürger von Freiburg, für 21 Lausanner Pfund als Darlehensschuldner und am 12. August 1429 für 25 Lausanner Pfund gegenüber dem Freiburger Junker Henslin Felger (AMMANN, a. a. O., Nrn. 1440, 2727).

⁷ D. IMESCH, Die Walliser Landrats-Abschiede, Bd. I, Brig 1916, Nrn. 16, 21, 37, 93. Vgl. dazu L. CARLEN, Zum Fremdenrecht im Wallis vom 15. bis ins 18. Jahrhundert, Vallesia VIII (1953), S. 142.

Umgekehrt finden sich auch Freiburger, die Wallisern Geldbeträge schulden. So schulden am 8. Februar 1389 Ullinus Lumen, Burger von Freiburg, seine Gattin Elsina und ihr Sohn Johann dem Johann Schützen ab Eryes im Wallis 10 Lausanner Pfund und Heinrich mit der Hant verbürgt sich am 26. Januar 1403 in Freiburg gegenüber Henric Wyrriwerra von Sitten für eine Schuld von 16 Schilling ¹.

Freiburgs blühendes Wirtschaftsleben lockte viele Knechte und Gesellen aus verschiedenen Gebieten der heutigen Schweiz, aber auch aus deutschen Gegenden, aus Frankreich, Burgund und der Lombardei nach Freiburg ². Auch einzelne Walliser begaben sich nach Freiburg, um sich hier beruflich weiter zu bilden oder ein Handwerk zu erlernen. So hatte der Freiburger Notar Richard Füllisdorf im Jahre 1401 einen gewissen Peter aus Sitten als Schreibschüler ³. Peter Bogner aus einer angesehenen Familie aus Ernen ging 1419 mit Zustimmung seiner Mutter und seines Stiefvaters nach Freiburg zum Weber Anton Pastoret, um vier Jahre bei ihm zu bleiben und das Weberhandwerk zu erlernen. Als Lehrgeld wurde ein Betrag von 4 Schilling vereinbart ⁴. Am 25. Februar 1426 schloß Martin Rosser von Mörel mit dem im Tuchgewerbe tätigen Jakob Berner einen Lehrvertrag ab und verpflichtete sich, seinem Meister für die einjährige Lehre 4 Goldgulden zu bezahlen ⁵.

Aber auch Walliser, die bereits ein Handwerk erlernt hatten, nahmen *Dienststellen* in Freiburg an. Ein Henslin aus Brig verpflichtete sich am 19. August 1405, dem Gerber Johannes de Prantz de Buchhorn in Freiburg zwei Jahre als Geselle zu dienen ⁶. Möglicherweise handelt es sich um Henslin im Grunde, von dem wir schon oben gesagt haben, daß er in Freiburg mehrfach Tuchkäufe tätigte. Auch diese Beziehung wäre interessant: Daß der ehemalige Geselle aus dem Wallis als späterer Meister immer wieder nach Freiburg zurückkehrt, um sich hier mit Rohstoffen einzudecken. Ebenfalls für zwei Dienstjahre verpflichtete sich am 18. Dezember 1409 Chuno von Reckingen gegenüber dem Freiburger Schmied Cono Tragers, während Benedikt Blondar von Arbaz am 25. November 1415 dem Heinrich Farneri in Freiburg versprach,

¹ AMMANN, a. a. O., Nrn. 379, 832.

² H. GUTZWILLER, Das Handwerks- und Lehrlingswesen Freiburgs i. Ue. im Ausgang des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts, Freiburger Geschichtsblätter 47 (1955/56), S. 32.

³ *Staatsarchiv Freiburg*, Notare 10, fol. 64 und 76r.

⁴ AMMANN, a. a. O., Nr. 1979.

⁵ A. a. O., Nr. 2456.

⁶ A. a. O., Nr. 955.

drei Jahre lang « bene et fideliter » als Schustergeselle zu arbeiten ¹. Die Freiburger Dienstverträge des Schuhmachergewerbes weisen häufig eine dreijährige Dienstzeit auf ².

Zum Schlusse dieser Notizen, die zeigen, daß im 14./15. Jahrhundert sich wirtschaftliche Fäden vom Rhonetal ins Uechtland spinnen und umgekehrt, noch einen Hinweis auf die Bedeutung des Walliser Weins im alten Estavayer.

1480 wurde in Estavayer jedem Wirt verboten, einheimischen Wein mit Walliser Wein zu mischen. Jeder Ratsherr aber, der die Ratsitzungen säumte oder an den Sitzungen sich einer ungebührlichen Sprache bediente, wurde verpflichtet, zwei Runden guten Walliser Wein zu spenden. 1505 aber versuchte man in Estavayer den Ausschank von Walliser Wein, der den einheimischen Wein konkurrenzierte, auszuschalten; jeder Wirt, der Walliser Wein ausschenkte, obwohl er in seinem Hause einheimischen Wein hatte, sollte mit 60 Schilling Buße bestraft werden ³. Diese Bestimmungen zeigen auch, daß der Walliser Wein um die Wende des 15. auf das 16. Jahrhundert Ausfuhrprodukt war und in Gebieten des heutigen Kantons Freiburg abgesetzt wurde.

Daneben aber haben wir gesehen, daß das Freiburger Wirtschaftsleben auch bis ins Oberwallis ausstrahlte, manchen Walliser zu Käufen oder in eine Lehr- oder Dienststelle nach Freiburg lockte. Es ist offensichtlich, daß sich diese wirtschaftlichen und persönlichen Beziehungen in mancher Hinsicht fruchtbringend für beide Teile, für Freiburg und für das Wallis auswirkten.

¹ A. a. O., Nrn. 1133, 1856.

² GUTZWILLER, Das Handwerks- und Lehrlingswesen, a. a. O., S. 16. — Walliser waren auch bei freiburgischen Neubauten tätig; solche werden nachgewiesen in der hier vorliegenden Darstellung der « Entstehung des Zollamtes Sensebrücke » von PETER BOSCHUNG, S. 75, Anm. 1 und S. 81 Anm. 3.

³ B. DE VEVEY, Le droit d'Estavayer, 1932, Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, Fribourg, I. Teil, Band 2, S. 104, 106, 122.